Journal des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig

Aktuelles aus der Geburtsstadt des Meisters 3/2018

Neo Rauch & Rosa Loy – ein Leipziger Künstlerpaar in Bayreuth

O Mensch!
Der Traum vom großen Menschen, final, Omega-Typus, Gottmensch, griechischer Mythos, deutscher, als Übermensch Goethes, Nietzsches (noch deutscher leider auch Hitler), überlebt bis heute als Künstlergenie, allerletzte Spur der alten Götter, und Zukunftsideal.

Zugegeben, elektrisiert vom Mythos-Pathos der »Lohengrin«-Aufführung 2018 im Bayreuther Gralstempel (Direktübertragung im Cinestar Leipzig), ist es das Verdienst von Neo Rauch und Rosa Loy, mich, in eigener mythischer Strukturierung, auch für diese Welt geöffnet zu haben. War mein Interesse zunächst eher eine Freundschaftsbezeugung ihnen gegenüber, verdanke ich ihnen nun meine Bereitschaft zur späten Versöhnung mit Wagner. Wieso ich bisher keinen Zugang zu Wagner und zur deutschen Mythologie fand? Ich fürchte, mein Vater, als eingefleischter Wagnerianer, hatte mir diese Tür eher verschlossen, statt sie zu öffnen. Wagner morgens, Wagner abends, Wagner im Stadttheater, Wagner im Radio, auf dem Grammophon, im Kopf, überall. Nicht zuletzt der Hang der Vorväter zum urgermanischen Okkultismus hat in mir Ablehnung und Auflehnung aufkeimen lassen. Ich wollte Terrorist werden. Ich bin Maler geworden. Schade oder Gottseidank. Nun in Respekt vor Wagners Genie und seinem Prinzip Wirkung, das bis heute weiterhin waltet, bis Hollywood. Und Neo Rauch, von dem ich weiß, seit dem frühen Tod seiner Eltern führt auch er einen mythischen Kampf um Künfte: Herkünfte, Ankünfte, Hinkünfte. Und dass er sich des Themas Lohengrin annimmt und als Künstlermetapher definiert, ist ein wichtiges Bekenntnis. Auch wie er diese Allegorie sich anverwandelnd einfärbt, Rauchblau und Rosarot, seine erstmalige Bühnenarbeit als Gemeinschaftswerk.

Es muß zerreißend gewesen sein, der eigenen Schöpfung Eigenleben erwartend, solches plötzlich sich entfaltend vor Augen zu haben, in Glück und Furcht zugleich. Ich denke an das Golem-Sinnbild. Wie nun alles pulsiert um das Zentrum der Schöpfung als Umspannwerk, umschwirrt von geflügelten Zwischenwesen im Banne des Übermenschen. Blaulicht – Rotlicht. Regie? Für mich alles Neo Rauch. Er schlägt vor uns sein Bilderbuch aus fremden Kinderzeiten auf, wo sich Kulissen und Figurinen steif erheben, wie aus einem Ausschneidebogen, Selbstbezüge und Zuspiele an das Mythenkombinat Wagner. Zuspiel ist Dienen! Konservativ? Zeit der Umbrüche heute. Nach der Moderne ist dem Konservativen Zukunft prophezeit. Neo Rauch bildet eine Brücke dahin! Applaus.
Hartwig Ebersbach

Zum Jahreswechsel
Unser Vorstand dankt allen Mitgliedern, Freunden und Sympathisanten für Ihre Treue, Loyalität und Unterstützung und wünscht ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest sowie alles Gute für ein Jahr 2019 mit Richard Wagner.

Rückblick auf die Bayreuther Festspiele 2018

Noch immer, auch in der 107. Ausgabe, ist die Eröffnung der Festspiele spektakulär. »Lohengrin« war ein farbgewaltiges Ereignis. In Begleitung von Neumitglied und Student Franz Scheller und mit Kulturpromis wie Thomas Gottschalk und etlichen Schauspielern in einer Reihe sitzend, entfaltete sich das opulente Historiendrama um Liebe, Macht und Moral. In der Pause lautes Spektakel der Presse um den FDP-Vorsitzenden Christian Lindner, der seine neue Freundin vorführte, sowie gute Gespräche mit alten und neuen Bekannten, Wagner-Verbandsvorsitzenden und Leipziger Mitgliedern, wie Wolf-Dietrich Speck von Sternburg. Das bot sich auch beim Staatsempfang des Bayerischen Ministerpräsidenten Markus Söder im Neuen Schloss, mit Bundeskanzlerin Angela Merkel und den Ministerpräsidenten Andrej Babiš (Tschechien) und Mark Rutte (Niederlande). Am Morgen danach im Hotel lautes Einsingen unter der Dusche im Nachbarzimmer. Kurz danach stieg Thomas J. Mayer in seinen Porsche, um am zweiten Abend im Festspielhaus den Amfortas im »Parsifal« zu singen. Bei den Stipendiatentagen gab es einen kurzen Menschenauflauf vor dem Denkmal Richard Wagners. Die Leipziger Stipendiaten und etliche Mitglieder unseres Verbandes trafen sich zum Gruppenbild, um danach mit einem Glas Sekt auf den Meister anzustoßen. Abgerundet wurden die ereignisreichen Tage durch das gemeinsame Abendessen von Stipendiaten, Mitgliedern

Treffpunkt Festspielhaus Leipziger Stipendiaten

und Vorständlern der partnerschaftlich verbundenen Richard-Wagner-Verbände Leipzig und Frankfurt am Main im Restaurant der »Lohmühle«. Aber nicht überall war Harmonie. Das jährliche ambitionierte Großplakat der Oper Leipzig für ihr Wagner-Programm in der Geburtsstadt des Komponisten wurde Ziel eines Anschlags. Am Hohenzollern-Ring im Zentrum der Stadt stark beschädigt, waren alle Hinweise auf Ort und Veranstalter abgerissen. *tk*

Parsifal: Gescheiterte Verführung Parsifal (Andreas Schager), Kundry (Elena Pankratova)

Berichte der Bayreuth-Stipendiaten

»Parsifal« als absoluter Höhepunkt

Meine allererste Reise nach Bayreuth war ein unfassbar schönes Erlebnis, das ich nie vergessen werde. Am Sonntag, dem 5. August 2018, lernten sich Stipendiatinnen und Stipendiaten beim »Fränkischen Abend« kennen. Schnell traten wir mit jungen Musikern aus der ganzen Welt in Kontakt. Bei der Führung im Festspielhaus am nächsten Tag fand ich die Beschreibung zur Akustik in dem lediglich aus Holz gebauten Saal besonders interessant. Das Phänomen, dass der Klang zweimal gebrochen wird und sich sowohl über als auch unter dem Saal schwingende Resonanzkörper befinden, ist einfach genial. Umso schöner war es, die Akustik am Abend selbst zu erleben. Besser als »Lohengrin« unter ChristianThielemann hätte es wahrscheinlich nicht sein können. Es war eine phantastische Aufführung, wobei ich die Inszenierung als nicht sonderlich raffiniert empfand. Beim »Holländer« war ich vor allem vom Opernchor angetan. Ein wahnsinnig homogener und runder Klang. »Parsifal« war für mich der absolute Höhepunkt. Die gelungene Inszenierung mit einem solch phänomenalen Sängerensemble zu erleben, war ein unbeschreibliches Gefühl!

Am letzten Tag teilten wir uns nach dem Empfang bei Oberbürgermeisterin Brigitte Merk-Erbe in kleine Gruppen für die rund zweistündige Stadtführung. Die Villa Wahnfried und das Grab Richard Wagners waren zusammen mit dem Richard Wagner Museum außermusikalische Höhepunkte. Ebenso fasziniert war ich vom Markgräflichen Opernhaus. Uns mit der von mir gegründeten Jungen Mitteldeutschen Kammeroper für 2020 dort einzumieten, wäre phantastisch. Alles in allem war es für mich eine wunderbare Zeit und eine tolle Erfahrung. Ich hoffe, so schnell wie möglich an diesen einzigartigen Ort (vielleicht sogar irgendwann als Dirigent?) zurückzukehren. *fp*

Fünf Tage mit Richard Wagner

Als ich erfuhr, dass ich als eine der Stipendiatinnen des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig zu den Bayreuther Festspielen 2018 fahren darf, habe ich mich riesig gefreut. Meine Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sondern gänzlich übertroffen. Es schien mir, als wäre ich an einem magischen Ort gelandet. Wir waren eine Gruppe von 235 Stipendiaten aus der ganzen Welt. Ich hatte nicht damit gerechnet, so viele inspirierende Menschen zu treffen, von denen ich jetzt einige als Freunde bezeichnen kann. In jeder Ecke gab es Gespräche in unterschiedlichen Sprachen, aus welchen große Aufregung und Vorfreude auf das wahrzunehmen war, was uns erwartete. Es waren fünf intensive Tage, aber trotzdem gab es auch Zeit, sich zu entspannen, Bayreuth mit dem Fahrrad zu erkunden und das herrliche Wetter zu genießen. Während des Rundgangs lernten wir das Festspielhaus kennen und hörten ausgezeichnete Einführungsvorträge von Dr. Sven Friedrich. Drei Opern durften wir erleben: »Lohengrin«, »Der fliegende Holländer« und »Parsifal«. Die Sänger waren hervorragend, und das großartige Orchester klang himmlisch in der tollen Akustik! Unvergesslich war auch der kraftvolle Chor, der jeden Abend eine tolle Leistung erbrachte. Für mich waren der Lohengrin Piotr Bezcalas und die unglaubliche Sopranistin Elena Pankratova als Kundry die absoluten Höhepunkte. Ein solches Aufgebot an Sängern in einem solchen Haus hören zu dürfen, hat mich sehr inspiriert und treibt mich an, stärker an mir als Sängerin zu arbeiten. *kem*

Unglaublich wertvolle und bereichernde Zeit

Ich hatte dieses Jahr die Ehre, eine Woche bei den Bayreuther Festspielen verbringen zu dürfen. Es war für mich eine unglaublich wertvolle und bereichernde Zeit, da in Bayreuth eine inspirierende und magische Atmosphäre herrscht. Alle drei Vorstellungen haben mir außerordentlich gut gefallen, vor allem war ich von der Inszenierung des »Parsifal« begeistert. Besonders beeindruckend fand ich die Leistungen des Chors im »Fliegenden Holländer«. Auch »Lohengrin« als neue Inszenierung fand ich außerordentlich interessant. Der Empfang in der Walhall Lounge war sehr nett, alle waren sehr zuvorkommend zu den Stipendiaten. Tagsüber machte unsere Gruppe einen Abstecher zu einem See, denn das Wetter lud zum Baden ein. Es war sehr interessant, mit anderen Stipendiaten ins Gespräch zu kommen, vor allem am letzten Abend. Man tauschte sich in ungezwungener Atmosphäre aus und genoss das gemeinsame Musizieren. Auch konnten wir Leipziger ein Abendessen mit den Frankfurter Stipendiaten genießen. Eine sehr interessante Stadtführung rundete die Woche ab. Meine ersten Wagner-Opern in so einer Atmosphäre erleben zu dürfen, ist ein unglaubliches Glück. Auch einen Fuß in das Haus Wahnfried setzen zu dürfen, war für mich ein großes Erlebnis. Ich danke dem Richard-Wagner-Verband Leipzig für diese Möglichkeit. *ah*

Eine unvergessliche Erfahrung

Wie lange habe ich mich darauf gefreut! Und endlich war ich auf dem Weg nach Bayreuth. Durch das Zugfenster sah ich die hügelige Landschaft, da klopfte mein Herz immer schneller. Vom Bahnhof ging ich zu Fuß am schönen Mistelbach entlang. In der Walhall Lounge gab es einen Begrüßungsempfang mit Apfelschorle bei schönem Wetter. Dort konnte man andere Stipendiaten kennenlernen, die aus vielen verschiedenen Ländern kamen. Bei der Besichtigung betrat ich zum ersten Mal das Festspielhaus. Ich saß endlich auf einem der hölzernen Stühle, die ich nur vom Hörensagen kannte. Als ich erfuhr, dass das Festspielhaus nur für Richard Wagners Opern erbaut wurde, war ich umso neugieriger auf die Vorstellungen. Der harte Stuhl oder die Sommerhitze haben mich überhaupt nicht gestört, weil mich die Musik beflügelte. Die Stille, kurz bevor der erste Ton vom Orchester kam, und als dann die Musik begann, das war überirdisch schön. Für mich war es eine unvergessliche Erfahrung. Jeden Abend, wenn wir zur Vorstellung ins Festspielhaus kamen, konnte ich die Leute sehen, die an der Kasse anstanden oder ein Schild in der Hand hielten, um zu signalisieren, dass sie eine Karte kaufen wollten. Ich dachte bisher, heutzutage steht man nur Schlange für Ariana Grande oder Justin Bieber. Die Natur, die Leute, die Atmosphäre und die Musik in Bayreuth muss man unbedingt einmal erlebt haben! *yl*

Lohengrin: Fesselspiele im Brautgemach Lohengrin (Piotr Beczala, Elsa von Brabant (Anja Harteros)

Staatsempfang Bundeskanzlerin Angela Merkel, Bayerns Ministerpräsident Markus Söder

Signierstunde Piotr Bezcala, Stipendiaten Anna Hermann, Friedrich Praetorius

Richard Wagner und Friedrich Nietzsche

Zum 150. Jahrestag ihrer ersten Begegnung in Leipzig

14. November 2018 in der Leipziger Stadtbibliothek am Leuschnerplatz. Für etwa 50 Anwesende war es eine erkenntnisreiche, eine schöne Abendveranstaltung. Als nun schon traditionelle musikalische Einleitung spielte diesmal ein Damen-Trio – Dorothea Zahn, Josefine Stansch und Alma Deutsch von der Leipziger Musikschule »Johann Sebastian Bach« – Kompositionen von Bach, James Hook und Gabriel Fauré, vorgetragen auf Querflöten.

Dann der etwa zweistündige Vortrag von Kerstin Decker, Journalistin beim Berliner »Tagesspiegel« und Buchautorin, unter dem Titel »Anfang ohne Ende – Die Erstbegegnung Richard Wagners mit Friedrich Nietzsche vor 150 Jahren und das Wirken von Elisabeth Förster-Nietzsche«. Dankenswerterweise war sie kurzfristig eingesprungen für die krankheitsbedingt verhinderte Renate Reschke, die sich Nietzsches Wagnerianerinnen widmen wollte. Kerstin Decker erzählte, erläuterte und las aus ihren von der Kritik hoch gelobten Büchern »Nietzsche und Wagner. Geschichte einer Hassliebe« (Propyläen Verlag, Berlin 2012) und »Die Schwester. Das Leben der Elisabeth Förster-Nietzsche« (Berlin Verlag, Berlin 2016).

Am 8. November 1868 trafen der Student Friedrich Nietzsche und der Komponist Richard Wagner in der Wohnung Querstraße 15–16 seines Schwagers, des Orientalisten Hermann Brockhaus und dessen Frau Ottilie, Wagners Schwester, zum ersten Mal aufeinander. »Der Student begrüßt den Gott«, schreibt Kerstin Decker. Jahre später wird er sich fragen: »Ist Wagner überhaupt ein Mensch? Ist er nicht eher eine Krankheit?«

Nebenbei seien zwei Veröffentlichungen erwähnt, die ebenfalls das Ereignis resümierten. Die erste stammt von Fritz Koegel (1860–1904), Philologe und Komponist, der am 30. Oktober 1896 einen Vortrag auf einem Gesellschaftsabend der Litterarischen Gesellschaft in Leipzig zum Thema »Wagner und Nietzsche« im Hôtel de Pologne hielt, ausführlich beschrieben in der »Leipziger Volkszeitung« vom 2. November 1896. Die zweite von Richard Oehler (1878–1948), einem Cousin Nietzsches, ab 1903 als Archivar und Publizist auch mit Werk und Nachlass von Richard Wagner befasst, erschien am 5. Oktober 1924 in den »Leipziger Neuesten Nachrichten« unter dem Titel »Nietzsche in Leipzig« mit einem Kapitel, das diese erste Begegnung schildert.

Umfassend recherchiert Buchautorin Kerstin Decker

Der Vortrag von Kerstin Decker enthielt eine Fülle von umfassend recherchierten, gut lesbaren Einzelheiten und Zusammenhängen, psychologisch meisterhaft dargestellt. Der lange Anlauf bis zum Ereignis, die eingeschobene Beschreibung der Beziehung von Nietzsche zur Musik und den Tondramen Wagners bis zum Überwinden aller Vorbehalte, die ganze Vorgeschichte und schließlich die Entfremdung der beiden nahm das Publikum mit gespannter Aufmerksamkeit auf, die bis zum letzten Wort der Vortragenden anhielt. Die ausführliche, detailreiche, hochamüsante Schilderung der ersten Begegnung kann im Internet nachgelesen werden als Wiedergabe eines Briefes vom 9. November 1868 von Nietzsche an seinen Freund, den Philologen Erwin Rohde (1845–1898). Dann das Jahr 1878, Erscheinungsjahr der philosophischen Schrift »Menschliches, Alllzumenschliches. Ein Buch für freie Geister« von Friedrich Nietzsche, dem 100. Todestag von Voltaire gewidmet.

Diese Schrift führt zu einem ersten Bruch zwischen Wagner und Nietzsche, der nie verheilen wird, denn diese Veröffentlichung war nicht, wie üblich, mit Wagner besprochen. Wagner fühlt sich selbst vom Inhalt der Schrift betroffen, die Folge: Frau Cosima ereifert sich im Schlechtreden, Schwester Elisabeth Nietzsche (1846–1935) bedauert, dass nun alles kaputt sei. Elisabeth schaute zu ihrem Bruder Friedrich wie zu einem Vater auf, den beide bereits 1849 verloren haben. Kunst sei nun nicht mehr eine ideale, sondern eine wissenschaftliche Angelegenheit, heißt es. Kerstin Decker betonte, dass sie in ihrem Buch ein ganz anderes Bild von Nietzsches Schwester vermittelt, als das allgemein negativ verbreitete. *pu*

Der Student begrüßt den Gott Richard Wagner, Friedrich Nietzsche

DIE GUTE NACHRICHT FÜR SACHSENS KULTUR:
HIER WIRD VIEL GESTRICHEN.

Bach, Mendelssohn Bartholdy, Schumann, Wagner: Sachsens Geschichte war schon immer reich an Musik. Auch Sachsens Gegenwart glänzt mit großartigen Musikern, wie denen des weltberühmten Gewandhausorchesters in Leipzig. Und für Sachsens Zukunft ist ebenfalls gesorgt – zum Beispiel mit der Mendelsohn-Orchesterakademie, die den Nachwuchs für Spitzenorchester ausbildet. Mehr Informationen unter www.sachsen-tourismus.de oder bei der Tourismus Marketing Gesellschaft Sachsen mbH, Bautzner Str. 45-47, 01099 Dresden, Tel. 0351/49 17 00.

SACHSEN. LAND VON WELT.

»Wir wandeln auf Richard Wagners Wegen«

Verbandsreise nach Königsberg und Minsk

Zwischen Himmel und Erde Ostpreußens Friedrichskanal

Ausflüge auf die russische Seite der Kurischen Nehrung und der Besuch der vom Thüringer Johannes Thienemann 1901 gegründeten ältesten Vogelwarte Europas in Rossitten (Rybatschi), eine Wanderung durch die Hohe Düne mit einem unvergesslichen Rundblick vom Kurischen Haff zur Ostsee und der Besuch des Ostseebades Rauschen (Swetlogorsk) bildeten den Auftakt unserer Reise vom 21. bis 25. September 2018. Am Abend dann ein schönes Konzerterlebnis im Königsberger Dom mit Liedern von Sergej Rachmaninow, anlässlich seines 145. Geburtstages von jungen Sängerinnen und Sängern des Moskauer Bolschoi-Theaters dargeboten. »Wir wandeln auf Richard Wagners Wegen« – so das Motto der Stadtbesichtigung in Königsberg mit einem kleinen Konzert auf der 2008 eingebauten Schuke-Orgel. Ein Ausflug in den Nordosten des heutigen Kaliningrader Gebiets führte zur »Elchniederung«. Doch zuvor ein tolles Naturerlebnis: eine Fahrt mit dem Motorboot auf dem Friedrichskanal durch eine verträumte Landschaft von eigenartigem Reiz. Unser Ziel war das Café von Leni Ehrlich in Gilge. Sie gilt als letzte Wolgadeutsche im Kaliningrader Gebiet und bewirtet in ihrem schmucken Haus die Gäste mit landestypischen Gerichten, guten Gesprächen und 60-prozentigem selbstgebranntem Wodka. Im Grenzgebiet zu Litauen mit Neukirch (Timirjasowo) und Kaukehmen (Jasnoye) besuchten wir einst blühende Orte mit bis zu 10 000 Einwohnern. Heute gibt es hier kaum öffentliches Leben, man bekommt den Eindruck, als läge alles im Dornröschenschlaf und verfiele nach und nach. Letztes Ziel war das ehemalige Jagdhaus von Kaiser Wilhelm II. in Pait, das ab 1934 Hermann Göring für sich beanspruchte. Zahlreiche Fotos illustrieren den Namen »Elchniederung«, denn Elche und Wildschweine gab es hier einst in Hülle und Fülle.

Die letzten beiden Tage verbrachten wir in Minsk, der Hauptstadt Weißrusslands. Von der Aussichtsplattform der Nationalbibliothek konnten wir aus 72 Metern Höhe die riesigen Ausmaße der Stadt erahnen. Wir besuchten den Unabhängigkeitsplatz, die Rote Kirche, die Altstadt und schlenderten durch die Stände der belebten Markthalle. Hier kann man Kaviar in allen möglichen Preislagen kaufen! Sehr beeindruckend: die Krypta der russisch-orthodoxen Allerheiligenkirche, nationale Gedenkstätte für die gefallenen und ermordeten weißrussischen Soldaten und Zivilisten des napoleonischen Russlandfeldzugs 1812 und der deutschen Eroberungsfeldzüge im Ersten und Zweiten Weltkrieg. Außerdem wird hier Erde von allen Schlachtfeldern und Lagern Weißrusslands aufbewahrt. Die Kirche ist aber auch Gedenkort für die Opfer der Atomkatastrophe von Tschernobyl 1986 oder des Terroranschlags in der Minsker U-Bahn vom 11. April 2011.

Musikalischer Höhepunkt und großes Erlebnis im Minsker Bolschoi-Theater war »Die Zarenbraut« von Nikolai Rimski-Korsakow, eine tragische Geschichte aus dem Jahr 1572, der Zeit der berüchtigten Brautschau Iwans des Schrecklichen. Vieles von all dem Erlebten regt an zum Nachdenken, manches überrascht und hinterlässt vielleicht den Wunsch nach weiteren Kontakten und Berührungen mit Menschen und Kulturen im alten Ostpreußen und in Weißrussland. *uf*

Berührend Minsker Impression

Lohnt den Besuch Wolgadeutsche Leni Ehrlich

Gruppenfoto in Gilge Leipziger Verbandsmitglieder, Leni Ehrlich

Tief beeindruckt und glücklich

Mit Richard Wagner in St. Petersburg

Im Spiegel der Newa Metropolitane Größe

Fast 60 Wagnerianer reisten am 19. November 2018 nach St. Petersburg, und ihre hohen Erwartungen sollten nicht enttäuscht werden. Unser Hotel »Angleterre« neben der Isaak-Kathedrale ließ keine Wünsche offen, und auch das erste gemeinsame Abendessen, mit einem herzlichen Empfang durch den Leiter unseres Reiseunternehmens, Andrei Petrov, übertraf alle unsere Vorstellungen.

Die Stadtrundfahrt am nächsten Tag mit dem Besuch der Isaak-Kathedrale und der Peter-Paul-Festung ließ nur erahnen, wie groß und schön St. Petersburg ist. Am Abend dann die erste Vorstellung im neuen Mariinski Theater, »Das Rheingold«. Beeindruckt waren wir von der exklusiven Innenausstattung des Theaters, aber auch, dass so viele junge Leute die Aufführung besuchten. Die Meinungen über die gesehene Vorstellung gingen auseinander; ich erlebte das Orchester und die Sänger etwas verhalten. Beide sollten sich von Abend zu Abend steigern, und nach dem Erlebnis der »Götterdämmerung« waren fast alle tief beeindruckt und glücklich, ein solches Theaterereignis im fernen St. Petersburg erlebt zu haben. Neben den Leistungen der Sängerinnen und Sänger sowie des Orchesters trug auch die Verwurzelung der Inszenierung in der russischen Kultur, besonders sichtbar an den Kostümen, zum Gelingen des Gesamtkunstwerks von Richard Wagner bei. Der uns auch aus Leipzig bekannte Sänger des Wotan, Jewgeni Nikitin, musste leider im »Siegfried« wegen gesundheitlicher Probleme pausieren, gab dann aber den Gunter in der »Götterdämmerung«.

Neben der »Ring«-Inszenierung erwarteten uns noch sehr viele andere kulturelle Erlebnisse. Dass wir diese so gut genießen konnten, lag nicht zuletzt an der beeindruckenden Organisation durch ArtMaks Kulturreisen, aber auch an der herzlichen und kundigen Führung durch unsere Begleiter Ljuba, Jewgeni und Konstantin. Mit ihnen besuchten wir das Alexander-Newski-Kloster mit dem dazugehörigen Prominentenfriedhof, den Katharinenpalast in Zarskoe Selo, das alte Mariinski Theater, in dem einige Teilnehmer am »wagnerfreien« Abend ein wundervolles »Giselle«-Ballett sehen konnten, die Eremitage und den Jussupow Palast, wo Gerhard Schröder seinen 70. Ehrentag beging. Übrigens wurde in den Kellerräumen Grigori Rasputin 1916 ermordet. Das alte Mariinski Theater ist vielen noch als Kirow-Theater in der Sowjetunion mit seinen weltberühmten Tänzerinnen und Tänzern in Erinnerung.

Auf der Rückfahrt von Zarskoje Selo genossen wir in einem typisch russischen Restaurant ein typisch russisches Essen bei einfühlsamer russischer Musik. Hier feierte Wladimir Putin seinen 50. Geburtstag. Die Tage in St. Petersburg sind viel zu schnell vergangen, aber wir werden noch lange Zeit von den wunderbaren Eindrücken zehren können. Nachdem uns die Silhouetten an den Flüssen und Kanälen der Stadt schon zu zahlreichen Fotos verführten, war die Fahrt zum Flughafen über die Mündung der Newa in die Ostsee noch ein letzter Genuss und Abschiedsgruß von St. Petersburg. *bg*

An den Zarengräbern
Peter-und-Paul-Kathedrale

Stars der »Götterdämmerung« Dirigent Christian Knapp, Mlada Chudolej (Brünnhilde), Jewgeni Nikitin (Gunter)

Unschlagbares Trio Konstantin, Jewgeni, Ljuba

Wo Putin feierte Traditionelles Restaurant

Zwischen Gestern und Morgen –

Der erste Bayreuther Nachkriegs-»Ring« 1951

Die Wiederaufnahme der Bayreuther Festspiele im Jahre 1951 erfolgte nach siebenjähriger Pause unter inzwischen drastisch veränderten gesellschaftlichen Bedingungen. So wurde auch »Neu-Bayreuth« zu einem Begriff, den man vorrangig mit Wieland Wagners Inszenierungsideen verband, die durch eine »Entrümpelung der Bühne«, magisches Dämmerlicht sowie eine bewegungsarme »Bewegungsregie« auffielen und einen radikalen Bruch mit der Tradition bedeuteten. Doch völlig unvermittelt geschah dies nicht, wie der in Leipzig immer wieder gern begrüßte Dr. Frank Piontek aus Bayreuth am 19. September 2018 in der Stadtbibliothek mit einem aufschlussreichen Vortrag und einer Fülle an Bildmaterial zeigen konnte, nachdem zwei Schüler der Musikschule »Johann Sebastian Bach« ihr Können unter Beweis gestellt hatten.

Immer wieder gern begrüßt Dr. Frank Piontek

Im »Ring« von 1951 gab es durchaus noch konkrete Schauplätze und Bühnenrequisiten wie die Burg Walhall, Hundings Esche, Mimes Schmiede, den Walkürenfelsen mit Tanne und den leibhaftigen Wurm. Erst in den Folgejahren wurde all dies entfernt. Die von Ingrid Jorissen gestalteten Kostüme sollten das »Rein-Menschliche« charakteristisch zur Erscheinung bringen und bezogen sich nicht mehr spezifisch auf die germanische Sagenwelt. Wieland Wagner ging es um die Darstellung des über aller Geschichte stehenden, zeitlos gültigen Mythos.

Während die Inszenierung in ihrem Bewegungsablauf und ihrer Wirkung heute nicht mehr nachvollzogen werden kann, gibt es von der musikalischen Interpretation fast komplette Tonaufnahmen. Hans Knappertsbusch und Herbert von Karajan dirigierten je einen »Ring«-Zyklus. Zwei Beispiele – das stringent sich steigernde »Rheingold«-Vorspiel und der stürmische Walkürenritt – demonstrierten, mit welch großem Atem und dramatischer Intensität Karajan musizieren ließ. Die zahlreichen Solisten – darunter Astrid Varnay, Heinrich Pflanzl, Leonie Rysanek, Martha Mödl, Wolfgang Windgassen, Elisabeth Schwarzkopf – konnten im Vortrag nur kurz genannt und charakterisiert werden, wurden aber alle wenigstens fotografisch in ihren Kostümen oder in Probensituationen gezeigt. *rp*

»Rebellische Enkelin Richard Wagners«

Dr. Christine Pezold und Prof. Peter P. Pachl im Gespräch über Friedelind Wagner zum 100. Geburtstag

Sie ist ihrem Vater wie aus dem Gesicht geschnitten: Friedelind Wagner, am 29. März 1918 in Bayreuth geborenes zweites Kind und älteste Tochter von Winifred und Siegfried Wagner. Die Fotos auf der Projektionswand zeigen eine attraktive Frau mit schönem Mund, umgeben von ihrer Familie, ihrem »Wahlvater« Arturo Toscanini oder Adolf Hitler, der ganz selbstverständlich zum Umfeld der Familie Wagner gehörte und sich sowohl in die Erziehung der Kinder als auch die Ausrichtung der Bayreuther Festspiele einmischte. Davon erzählt Friedelind Wagner in ihrem Buch »Nacht über Bayreuth«.

Friedelind Wagner persönlich begegnet
Prof. Peter P. Pachl, Dr. Christine Pezold

Verbandsmitglied Dr. Christine Pezold leitete den Abend am 17. Oktober 2018 in der Stadtbibliothek mit einem Gedanken Eva Riegers aus ihrem Buch über die »rebellische Enkelin Richard Wagners« ein: Friedelinds Leben wäre anders verlaufen, wäre sie als Junge geboren. Eine schlichte Wahrheit, doch trifft sie auf Friedelind in besonderem Maße zu. Sie war, so Prof. Peter P. Pachl, Präsident der Internationalen Siegfried Wagner Gesellschaft, Bayreuth, eine »Kunstfigur« schon im Mutterleib und schließlich im Leben. Am Tag ihrer Geburt, Karfreitag 1918, arbeitete ihr Vater gerade an seiner Oper »Der Schmied von Marienburg«, deren aufmüpfiger Heldin – Friedelind – das kleine Mädchen seinen Namen verdankt. Und nicht nur den, auch den Spitznamen »Maus« und den rebellischen Charakter bekommt Friedelind quasi in die Wiege gelegt. Sie ist zwölf, als der geliebte Vater stirbt. Der Vormund hilft ihr, in den Festspielbetrieb hineinzuwachsen. Mit ihrer Mutter ficht sie heftige Kämpfe aus, zur politischen Entwicklung in Nazideutschland gerät sie zunehmend in Opposition. Sie schert aus dem Familienverband aus, verlässt Deutschland. Als sie 1953 heimkehrt, wird sie von der deutschen Presse als »schwarzes Schaf der Familie« begrüßt, als »Retterin der Familienehre« sehen andere sie. Eine künstlerische Entwicklung wie ihre Brüder nimmt Friedelind nie, als Gründerin der Bayreuther Meisterklassen tritt sie dennoch in Wagnerische Fußstapfen. Die beiden Referenten sind Friedelind Wagner persönlich begegnet, wodurch der Abend nicht nur interessante Fakten und Hintergründe einer außergewöhnlichen Biografie vermittelte, sondern, mit Geschichten und Anekdoten gut gewürzt, wie im Flug verging. Ein berührender Moment: Friedelind Wagners Stimme vom Band, als sie sich am 13. Februar 1942 aus New York an die »deutschen Hörer« wandte … *wk*

Teuflisch genial: Ein Rockspektakel für Jung und Alt

Den »Faust-Stoff« gibt es schon seit Jahrhunderten. Aber kein Geringerer als Johann Wolfgang von Goethe hat daraus eines der bedeutendsten Stücke der Weltliteratur geschaffen. Das klassische Werk kommt mit **»FAUST – Die Rockoper«** allerdings komplett musikalisch zum Tragen: Denn das mit Schauspielern, Live-Band, Sängern und Tänzern inszenierte **Rockspektakel** vertont in seinen Songs ausschließlich **Originaltexte** vom Goetheschen **Faust I.**

Speziell für die Aufführungen in Auerbachs Keller entstand 2009 der Song **»Der hölzerne Tisch«** und die Szene des legendären **»Fassritts«**, die in dieser Art nur an diesem Ort zu erleben sind.

Zu den Aufführungen werden Ihnen **exzellente Menüs** und ein diabolischer **»Rocktail«** serviert. Was das Ganze zu einem perfekten Erlebnis für alle Sinne werden lässt!

Auerbachs Keller Leipzig

faust - Die Rockoper

tönt und fetzt in Auerbachs Keller

von Dr. Rudolf Volz

Erleben Sie in den historischen Gewölben von Auerbachs Keller Goethes klassisches Meisterwerk als schrill inszenierte Rockoper. Und genießen Sie zu jeder Aufführung ein exzellentes Menü!

4.–13. Januar 2019

Kartenpreis pro Person: 99,- EUR** bzw. 129,- EUR*

**Mittags- und Nachmittagsvorstellung: inkl. 2-Gänge-Menü | *Abendvorstellung: inkl. 3-Gänge-Menü

Karten-Tel.: 0341-216100
www.auerbachs-keller-leipzig.de

Ticket Galerie · PARK HOTEL · H-Hotels.com

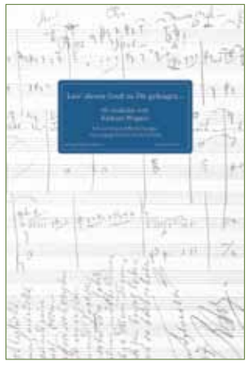
Karten erhalten Sie direkt am Souvenirshop im Großen Keller oder unter: www.auerbachs-keller-leipzig-shop.de

»Lass' diesen Gruß zu Dir gelangen ...«

88 Gedichte von Richard Wagner

Frank Piontek, Bayreuther Autor und kreativer Künstler, hat zu den diesjährigen Bayreuther Festspielen einen Band mit 88 Gedichten von Richard Wagner, darunter vier Erstveröffentlichungen, herausgegeben. Mit diesem subjektiven Querschnitt der etwa 180 nachweisbaren und teilweise schwer auffindbaren Gedichte Richard Wagners versuchte er, die Vielfalt der Wagnerschen Töne, seinen Humor, aber auch seine gefühlvolle Seite zu präsentieren. Darunter finden sich launige Widmungsgedichte, klassizistisch-leidenschaftliche Gedichte an König Ludwig II. von Bayern, intime Herzensbekenntnisse an seine Frauen Minna und Cosima sowie an seine Muse Mathilde Wesendonck und politisch-polemische Lyrik aus der Zeit der Dresdner Revolution von 1849. Ob ein humorvolles Gedicht über die grünen Schuhe Minnas, ein Festgedicht anlässlich der Beisetzung von Carl Maria von Weber, eine Jubelelegie an den Sänger Joseph Tichatscheck – dieser Gedichtband enthält für den Wagner-Freund eine wunderbare Sammlung von Versen, alle in dem typisch Wagnerschen Lyrikstil verfasst, manchmal sentimental, manchmal irre komisch, aber irgendwie einzigartig. Dass Wagner sich dabei selbst nicht immer ganz ernst nimmt, davon zeugt vielleicht sein berühmtester Vers: »Im wunderschönen Monat Mai kroch Richard Wagner aus dem Ei. Es wünschen Viele, die ihn lieben, er wäre lieber drin-geblieben.« Ein weiteres Zeugnis seines einzigartigen Humors ist der in Versen gepackte Hilferuf an seine Frau Minna aus Zürich im November 1851: »Minna, schicke mir bald Strümpfe! Hier gibt es nichts wie lauter Sümpfe! Davon bekomm ich nasse Klümpfe! Im Whist fehlen mir auch die Trümpfe! Drum bringe Du mich wieder auf die Strümpfe! Schick' mir nur ein Paarer Fümpfe!«

Und so ist dieser Gedichtband mit dem treffenden Titel »Lass' diesen Gruß zu Dir gelangen ...« ein Sammelsurium origineller und zum Teil unbekannter Verse und Lyrik des großen Operndramatikers Richard Wagner. Die streng limitierte und nummerierte Auflage von 200 Stück war unmittelbar nach Erscheinen am 24. Juli 2018 in Bayreuth vergriffen. *ah*



Lass' diesen Gruß zu Dir gelangen ... 88 Gedichte von Richard Wagner. Mit vier Erstveröffentlichungen hrsg. und mit einem Vorwort versehen von Frank Piontek, 12 x 19 cm, 104 S., Bayreuth 2018, 24,00 Euro (vergriffen)

Winifred Wagner in Oberwarmensteinach – vom Idyll zum »Exil«

Mitglieder des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig fuhren im Rahmen der Bayreuther Stipendiatentage 2018 in das 25 Kilometer von Bayreuth entfernte Oberwarmensteinach, um das Sommerhaus von Winifred Wagner zu besichtigen. Sie wurden vom Eigentümer empfangen und durch das Haus geführt. Nach Siegfrieds Tod 1930 verfügte die Witwe über reichlich Geld. Davon wurden Umbauten am Festspielhaus sowie am Siegfried-Wagner-Haus finanziert und ein großes Wassergrundstück in Nußdorf am Bodensee gekauft. 1935 erwarb sie für 25 000 Mark das Anwesen im Fichtelgebirge, ein »restloses Idyll«, ohne Einsicht von der Straße und mit Schwimmbad. Sie erweiterte es um einen Musiksalon mit Kamin, in dem regelmäßig am Flügel Treffen mit Künstlern und auch Vorsingen veranstaltet wurden.

Im Krieg diente das Haus als Lager für Teile des aus Bayreuth geretteten Archivs. Als Haus Wahnfried ausgebombt wurde, zog sich Winifred mit Wolfgang und dessen schwangerer Frau Ellen ins Sommerhaus zurück, die anderen Familienmitglieder brachten sich in Nußdorf in Sicherheit. Am 14. April 1945 wurde bei Kerzenlicht Wolfgangs Tochter Eva geboren. Aus Angst vor den einmarschierenden US-Soldaten wollte Winifred das Baby im Wald verstecken. Wolfgang schritt dagegen energisch ein. Nach dem Krieg blieb man erst einmal im Sommerhaus und versorgte sich selbst mit Ackerbau und Viehzucht. Winifred fühlte sich hier oben aber wie im »Exil«. Hier übertrug sie ihren beiden Söhnen Wieland und Wolfgang am 26. März 1949 die Festspielleitung. Winifred zog am 23. Juni 1957 nach Freigabe durch die Besatzer in das Siegfried-Wagner-Haus um. Aus finanzieller Not wurde Nußdorf 1966 an Verena übertragen und das Landhaus für 100 000 Mark verkauft. Wolfgang Wagner wurde vom heutigen Eigentümer einmal zu einem Vortrag eingeladen und hielt seitdem den Kontakt bis zu seinem Tode aufrecht. Auf dem Grundstück wird heute Wein angebaut und Edelobstbrand produziert. Wagnerianer und Künstler pilgern jährlich dorthin. *ep/kmw*

Vom Idyll zum »Exil« Winifred Wagners Sommerhaus

Kaiserdom und »Walküre« – Magdeburg war eine Reise wert

Am 16. September 2018 besuchten 21 Verbandsmitglieder Magdeburg, um die Neuinszenierung der »Walküre« zu erleben. Vorsitzender Thomas Krakow nutzte die Busfahrt, um uns kurzweilig in die Geschichte der Region einzuführen. Gegen 11.30 Uhr passierten wir bereits die Stadtgrenze der Landeshauptstadt von Sachsen-Anhalt. So blieb noch Zeit, um den Domfelsen aufzusuchen und den Wasserstand der Elbe in Augenschein zu nehmen.

Nach dem Mittagessen in der Klosteranlage Unser Lieben Frauen besuchten wir den Dom, die am frühesten fertiggestellte Kathedrale der Gotik auf deutschem Boden und seit über 800 Jahren das Wahrzeichen Magdeburgs. Der Domführer machte uns mit dem Domgarten sowie der Grablege Kaiser Ottos I., des Großen, und seiner ersten Gemahlin Editha bekannt. Wir verweilten auch an der Grabplatte des bedeutenden Magdeburger Erzbischofs Wichmann und am Anti-Kriegs-Denkmal von Ernst Barlach.

Um 16 Uhr hob sich der Vorhang zur »Walküre« im nicht ausverkauften Haus. Entsprechend dem Regiekonzept von Jakob Peters-Messer beginnt die Aufführung mit Projektionen von Krawallszenen beim Hamburger G20-Gipfel 2017. Siegmund als Teilnehmer der Ausschreitungen flüchtet sich in das Haus des Bereitschaftspolizisten Hunding. Die Projektionen werden an anderer Stelle wiederholt. Der wunderbar unheilvollen Liebe zwischen dem jungen Geschwisterpaar Siegmund und Sieglinde verliehen Richard Furmann und Noa Danon beindruckend Ausdruck. Auch Lucia Lucas als Wotan und Julia Bocherts als Brünnhilde überzeugten stimmlich und darstellerisch. Generalmusikdirektor Kimbo Ishii führte die Magdeburgische Philharmonie souverän und ließ den Sängern viel Raum zur Entfaltung. Lediglich das karge, im Wesentlichen aus weißen Spanplattenwänden bestehende Bühnenbild hinterließ wohl ein geteiltes Echo. Langanhaltender Applaus und Bravo-Rufe waren ein überaus verdienter Dank des Publikums für einen bemerkenswerten Opernabend. *be/ue*

Stimmlich und darstellerisch überzeugend Lucia Lucas (Wotan), Julia Bocherts (Brünnhilde)

»Männertaten umdämmern mir den Mut«

»Siegfried« in Chemnitz

Vier Regisseurinnen widmen sich in Chemnitz den vier »Ring«-Teilen. Auf das Lauf- und Versandhaus Nibelheim im »Rheingold« und eine »Walküre« ohne Schwert und Speer zeigt Sabine Hartmannshenn in »Siegfried« intelligenten Feinschliff und flaches Fresko. Sein düsteres Raumgebilde mit Baumsäulen belebt Lukas Kretschmer in Personalunion von Bühnenbildner und Choreograph durch stumme Mitakteure. Später sind diese mit Goldmasken der Schweif des Drachen Fafner und stehen stramm, wenn sich Siegfried an Brünnhilde heranpirscht. Das ideale Paar eine schöne Illusion: Trotzdem wird zum Höhepunkt, wenn sich Brünnhilde (Christiane Kohl mit lyrischen Reserven) vormacht, dass der dreiste Jungspund Siegfried ein gutgemeintes Göttergeschenk sei.

Poetisch Bezwingendes wie die letzte Begegnung des Wanderers mit Erda (und Simone Schröders vitalem Mezzosopran) steht neben einem zu wenig durchdachten Umgang mit dem Bühnenraum. Einst, Jetzt und Dereinst zerfließen in pantomimischen Szenen, etwa wenn Wotan Brünnhilde nochmals in Schlaf versenkt. Es gibt mehrere Gewaltattacken gegen Frauen. Im stummen Prolog rammt Mime Sieglinde den Hirschfänger in den hochschwangeren Leib. Der Wut-Zwerg Alberich zeigt später seinem kleinen Sohn Hagen die Gräueltaten der Gegner. Dieser »Siegfried« spart in der Düsternis nicht an Kontrasten: Spröder Gedankenreichtum und aufgeputschter Aktionismus wechseln. Felix Bender, der seine neuen Aufgaben als ständiger Gastdirigent der Oper Leipzig inzwischen begonnen hat, und die Robert-Schumann-Philharmonie besinnen sich trotzdem wie schon in »Die Walküre« auf ihr Gütesiegel: einen sinnig-schönen Wagner-Klang. Sportliche Dynamik zeigen Arnold Bezuyen (Mime) mit Intensität und Ralf Lukas (Wanderer) mit Schönklang. Diesen Leistungspaketen eifert der Rollen-Frischling Daniel Kirch als Siegfried voller Freude an Wagners unendlicher Melodie nach. Mit immer geschmeidiger und nicht versiegender Stimmpotenz durchmisst er die Riesenpartie. Wie sich Wagner die Synthese von Wort und Ton eigentlich vorstellte, hört man an diesem Abend vor allem von den Episoden-Partien: Björn Waag ist ein eiskalter Alberich, Avtandil Kaspeli der bewegend sterbende Fafner und Guibee Yang ein Waldvogel mit Federboa und Liebreiz. Der hohe Anteil angereister Besucher bestätigt die Anziehungskraft dieses »Rings« in den Inszenierungen von vier Regisseurinnen, denen das Fürchten vor den inneren Widersprüche in Wagners Tetralogie fremd ist. Das ist spannender und sinnvoller als ein vor Ehrfurcht starrer Blick. *rhd*

Kuscheln mit dem toten Bären Siegfried (Daniel Kirch)

Der Richard-Wagner-Hain: Geschichte und Denkmalpflege

Dieser Park sticht unter den Leipziger Anlagen durch mehrere Aspekte hervor. Seine Gestalt ist durchweg architektonisch; allein einige wie zufällig eingestreute Bäume brechen die streng orthogonale Ordnung. Der Richard-Wagner-Hain ist zudem die einzige Parkanlage in Leipzig, die sich der Lagegunst eines größeren Gewässers erfreut. Er ist von auffallender Großzügigkeit, wie auch von einer hohen Qualität der baulichen Details. Dennoch ist die Anlage unter diesem Namen vielen Leipzigern unbekannt. Dies dürfte nicht zuletzt in seiner Geschichte begründet sein.

Gebaut in der NS-Zeit, reicht die Anlage zumindest in ihren Ursprüngen in die Weimarer Republik zurück. Die Grundzüge der Gestaltung wie auch die Idee, Richard Wagner hier zu ehren, datieren in die frühen 1930er Jahre. Das Rückgrat der Anlage hatte die Stadt mit dem Elsterflutbecken bereits ab 1912 geschaffen – eine Maßnahme zur Regulierung der oft überfluteten »Frankfurter Wiesen«. Dass diese nicht überbaut, sondern zu Grün- und Sportanlagen wurden, verdankt Leipzig den weitsichtigen Planungen des Stadtbaurates Hubert Ritter in den 1920er Jahren.

Der »Ehrenhain« am Wasser enthält somit beides: Zeugnisse einer zunächst kommunalen Denkmal- und Parkgründung wie auch deren Vereinnahmung in der Diktatur; Züge eines modernen Volksparks in sachlicher Formensprache ebenso wie dessen Überhöhung ins Monumentale – während das geplante Monument wiederum unverwirklicht blieb. Die DDR arrangierte sich mit diesem Erbe, gab ihm mit Sportschulbauten eine neue Kulisse, nutzte und pflegte die Anlagen leidlich. Bereits in die Vorbereitung und Durchführung eines im Jahr 1932 ausgelobten bildhauerischen Wettbewerbs war der Berliner Gartenarchitekt Gustav Allinger einbezogen. Er hatte bis 1937 einen Beratungsvertrag für die Anlage inne, zeichnete zahlreiche Ausführungspläne und betreute die Baustelle sporadisch. Zahlreiche Gestaltungsdetails wie die Pergola und der Terrassengarten auf der Westseite, die »südlichen Blumenterrassen« unterhalb der Säulenhalle und nicht zuletzt die umfassenden Pflanzungen tragen seine Handschrift, wenngleich er sich nicht als Urheber der Anlage bezeichnen

Seltene Farbaufnahme von 1940
Gartenhalle

durfte. Federführend wirkte der Leipziger Stadtbaurat Wolf, während der Architekt Wilhelm Lossow die baulichen Details wie Bänke, Leuchten und nicht zuletzt die Gartenhalle entwarf, deren ausschwingendes Dach das nahe Elsterwehr adaptierte.

Der Entwurf des Uferparks sah breite, geradlinige Wege entlang von üppigen Staudenrabatten vor. Das Gelände wurde durch geradlinige Böschungen und Werksteinmauern aus Muschelkalk modelliert. Einige Gehölze akzentuierten »malerisch« die von dichten Baumreihen eingefassten Räume. Überaus weiträumige, prächtige Blumen- und Staudenflächen prägten die Anlage in den 1930er Jahren bis zum Zweiten Weltkrieg.

Aufgrund des nie errichteten Monuments ist insbesondere der Terrassengarten am Westufer zum Kernstück der Anlage geworden. Von der Pergola gerahmt, stuft sich die Anlage mit Trockenmauern und blühenden Rabatten zu den zentralen Wasserspielen und schließlich – über eine breite Freitreppe zwischen hohen Bastionen – zum Elsterbecken hinab.

Heute erfreut sich die Gartenanlage einer recht unbeschwerten Rezeption und Nutzung. Wie alle großen, zentralen Parks in Leipzig wird auch der Wagner-Hain im Sommer äußerst intensiv genutzt. Er dient Flaneuren und Radfahrern als erholsame Kulisse, ist Podium für Veranstaltungen und das individuelle Picknick. Ein ideenreicher Imbiss lockt im Sommer das Publikum, auch der Hörspielsommer hat dazu beigetragen, den Wagner-Hain wieder stärker ins Bewusstsein zu rücken. Die Stadt hat sich in den letzten Jahren immer wieder Teilabschnitte vorgenommen, die eine Restaurierung erfuhren. Gegenwärtig werden die Trockenmauern im Terrassengarten wieder aufgesetzt, die Sanierung der großen Freitreppe ist in Planung. Jedoch ist die Erhaltung und Wiederherstellung dieses Gartendenkmals schon wegen seiner Größe und der hochwertigen Natursteinmaterialien eine gewaltige Aufgabe, die bürgerschaftliches Engagement in Ergänzung der öffentlichen Investitionen verdient. *pf*

Idylle am Wasser Blick vom unvollendet gebliebenen Denkmalsplatz zum Elsterwehr

Richard ist Leipziger …

Richard-Wagner-Verband Leipzig

Hilfe! Bei Wagner regnet's rein!

Richard-Wagner-Hain 1938

»Kein schöner Anblick mehr! Wir müssen etwas tun!«

Der Richard-Wagner-Hain ist nicht nur die größte Denkmalanlage für Leipzigs weltweit gefeierten Sohn, den Dichterkomponisten Richard Wagner, er lädt als zentrumsnahe Grünanlage am Wasser auch zum Verweilen und Träumen ein. Der Zahn der Zeit hat deutliche Spuren im Richard-Wagner-Hain hinterlassen. An der schrittweisen Wiederherstellung dieser wertvollen Gartenanlage und deren Instandhaltung arbeitet die Stadt Leipzig seit Jahren. Es braucht aber mehr!

Hier ist bürgerschaftliches Engagement gefragt. In einem ersten Schritt wollen wir die Rekonstruktion der Gartenhalle im Südosten der Anlage in Angriff nehmen. Doch wir schaffen das nur gemeinsam! Ihre Spende kann helfen, ein Gartendenkmal für Richard Wagner in Leipzig zu bewahren!

Spenden Sie bitte auf das Konto des
Richard-Wagner-Verbandes Leipzig
Sparkasse Leipzig
IBAN: DE 22 8605 5592 1180 1145 20
Kennwort GARTENHALLE

Viel zu früh – In memoriam Henri Perrier

Henri Perrier lebt nicht mehr. Was bleibt von ihm? Lautstärke war die Sache des nachdenklichen, immer abwägenden und wohlüberlegt formulierenden Mannes aus Lyon nicht, seine Ratschläge aber wertvoll. Seit Anfang 2018 krank, starb er fast 77-jährig unerwartet im September. Er fehlt.

Er fehlt Henri Perrier

Gemeinsam mit seiner Frau Chantal gründete er 1982 den Cercle Richard Wagner Lyon. Sie richteten 1991 den Kongress aus, bei dem, vorbereitet mit den Frankfurter Vorsitzenden Wilhelm Staudinger und Franz Sauerländer, der Richard-Wagner-Verband International aus der Taufe gehoben wurde. Auch der Wettbewerb für Wagner-Stimmen geht auf eine Idee von Henri Perrier zurück. Er war und blieb Geist und Gewissen des Lyoner Verbandes, den das Ehepaar lange Jahre gemeinsam leitete. Er initiierte, praktizierte und publizierte u. a. zu Hunden, Wein und Denkmalen im Kontext Wagners. Für die Theaterproduktion »Ring-Story« spannte er die ganze Familie ein. Idealismus mit Erfolg und – Neidern.

Henri und Chantal lernte ich 2006 bei Wagner-Aufführungen in Leipzig kennen. Bei dem in seiner einzigen Spielzeit immer ausverkauften »Lohengrin« von Steffen Piontek stellte ein mir unbekannter Mann die unvergessene Frage am noch dürftigen Info-Tisch: »Ach, den Leipziger Verband gibt es wirklich?« Ein Gesprächsfaden begann, der nie abriss. Die Perriers kamen oft, organisierten eine Verbandsreise, bei der sich die Mitglieder beider Verbände trafen. Gern ließen sie sich von mir den Wagner-Hain erklären und die Nietzsche-Orte im Umland zeigen. Bei Verbandsreisen nach Lyon spiegelte sich die Wertschätzung der lokalen Wagner-Arbeit in den ehrenvollen Empfängen im Rathaus für die Gäste aus der Partnerstadt. Ende der siebziger Jahre hatte Henri unter den wachsamen Augen der Stasi die Wagner-Orte in der DDR besucht und dazu ein Buch veröffentlicht. Für uns übersetzte er die Broschüre »Richard ist Leipziger« ins Französische. Kein Fehler entging ihm. Lange saß ich im Sommer 2013 bei Perriers im Garten in Bron wegen der kommenden Wahlen zum Präsidium des Internationalen Wagner-Verbandes. Henri sah das Geschehen bei den Delegiertenversammlungen 2014 und 2015 und dazwischen voraus. Beide waren wir Idealisten. Ich trauere mit seiner Familie um einen wertvollen Freund. *tk*

Unsere Unterstützer – Brigitte Geyer und das Team der Musikbibliothek Leipzig

Eigentlich wollte sie Ärztin werden, und das Interesse an allem, was mit Medizin zu tun hat, ist ihr auch geblieben, doch obsiegt hat letztlich ihre Liebe zur Musik. Brigitte Geyer, waschechte Leipzigerin mit Klavierausbildung von Kindesbeinen an, studierte Musik- und Bibliothekswissenschaften und leitet seit 22 Jahren die Musikbibliothek in der Leipziger Stadtbibliothek. Am glücklichsten ist sie, wenn sie die historischen »Altbestände« in den Händen hält, die das Musikleben der Stadt Leipzig über die Jahrhunderte dokumentieren. Wenn ihre musikalischen Neigungen auch ein bisschen mehr der Romantik gehören, so liegt ihr Richard Wagner doch ebenso am Herzen, schließlich ist er ein Sohn ihrer Stadt und unbestritten ein musikalisches Genie – auch für Nicht-Wagnerianerinnen. Deshalb freut es Brigitte Geyer umso mehr, dass ihr Haus das gesamte Wagner-Schrifttum bis zum Ersten Weltkrieg aus der Sammlung Hagedorn verwahrt. Überaus stolz ist sie auf »Signatur PM 168«, ein besonderes Einzelstück aus der Musikbibliothek Peters, der bedeutendsten Sammlung in den historischen Beständen: die Partitur des »Tannhäuser« aus dem Jahr 1845, als Manuskript von der Hand Richard Wagners, auf Stein gedruckt und mit einer autographen Widmung »Seinem lieben jungen Freunde T. Tyskiewicz wünscht viel Glück und Freude Richard Wagner«.

Herrin des Wagner-Schrifttums
Brigitte Geyer

Die Zusammenarbeit mit dem Richard-Wagner-Verband Leipzig begann Mitte der 1990er Jahre und ist heute für beide Seiten »ein gutes Geben und Nehmen«, so Brigitte Geyer. 2013, im Jahr des 200. Geburtstags von Richard Wagner, stieg die Zahl der Verbandsmitglieder und auch die der Veranstaltungen, die der Verband allmonatlich an den Mittwochabenden auf die Beine stellt. Für die vier Mitarbeiter der Musikbibliothek und ihre Chefin – allesamt Lektoren und Bibliothekare – bedeutet das: Räume und Technik zur Verfügung zu stellen, die Veranstaltungen zu betreuen, all das ehrenamtlich, in ihrer Freizeit. Dafür herzlichen Dank! *wk*

RICHARD-WAGNER-STÄTTEN GRAUPA

13. Oktober 2018 bis 17. März 2019

Wo Wagner weilte – Häuser und Landschaften von Dresden bis Prag

Städte, Dörfer und Landschaften, selbst Häuser, erzählen Architekturgeschichte und Geschichten über Menschen, die dort gelebt und gewirkt haben. Denen, die sich in Verbindung mit Richard Wagner während seiner Kindheitsjahre und seiner Zeit als Dresdner Hofkapellmeister bringen lassen, soll in dieser Ausstellung nachgespürt werden. Die Dresdner Wagnerorte werden anhand von Stadtansichten J. C. A. Richters vorgestellt, denen aktuelle Fotos jener Standorte gegenübergestellt werden. Durch ihre Lage, Historie und Atmosphäre beeindruckten sie den Komponisten und erzählen in ihrer besonderen Art noch heute von seinem Leben.

Ort: Sonderausstellungsraum im Jagdschloss Graupa

So | 16. Dezember | 15 Uhr

Alle Jahre wieder... mit F. W. Junge

Der bekannte Theaterschauspieler stellt in einem neuen Programm eine Auswahl seiner liebsten Weihnachtsgeschichten vor.

Eintritt: 16,00 €, ermäßigt 12,00 €

Mo | 24. Dezember | 11 Uhr

Weihnachtsmatinee „A child is born“

Ein weihnachtliches Programm von Klassik bis Jazz zum Mitsummen, eingerahmt von literarischen Kostbarkeiten.

Eintritt: 16,00 €, ermäßigt 12,00 €

Mo | 31. Dezember | 15 Uhr

Festliches Konzert zum Jahreswechsel

Nora Scheidig (Violine) und Crista Allés Dopico (Klavier) interpretieren Werke von Mozart, Dvorak, Grieg, Kreisler und Piazolla.

Eintritt: 16,00 €, ermäßigt 12,00 €

So | 27. Januar | 15 Uhr

Wagner für Kinder
Der fliegende Holländer

Eine Kinderoper zum Zuhören und Mitmachen für Kinder ab 6 Jahren.

Eintritt: 14,00 €, ermäßigt 5,00 €

So | 3. Februar | 15 Uhr

Grundmann-Quartett
Kleines Genie unter Riesen

Das Grundmann-Quartett präsentiert Werke von Mozart, van Beethoven und Druschetzky.

Eintritt: 18,00 €, ermäßigt 14,00 €

Do | 14. Februar | 19 Uhr

LiebesWahn – poetry & music

Schauspielerin Maria Kempken begibt sich auf eine mit Witz gewürzte musikalische Reise, begleitet von Pianist Michael Fuchs.

Eintritt: 18,00 €, ermäßigt 14,00 €

Sa | 9. März | 19 Uhr

SchlossTango

Tangokonzert des Quinteto Àngel und Tanzshow von Paula Alvarez Hriba und Rodrigo Arze aus Buenos Aires.

Eintritt: 25,00 €, ermäßigt 18,00 €

Richard-Wagner-Stätten Graupa
Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna mbH

Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna mbH
Richard-Wagner-Stätten Graupa
Tschaikowskiplatz 7 · 01796 Pirna
Tel.: 03501 4619650 · www.wagnerstaetten.de

Ostsächsische Sparkasse Dresden
EVP Energieversorgung Pirna GmbH
Kulturraum Meißen Sächsische Schweiz Osterzgebirge

»Des Ritters drum sollt Zweifel ihr nicht hegen«

Die Entstehungsgeschichte des ersten Wagner-Denkmals in Sachsen

Als die Kunstwelt im Vorfeld von Richard Wagners 100. Geburtstag daran ging, das Musiktheatergenie angemessen zu würdigen, beabsichtigte auch der Monumentalbildhauer Richard Guhr (1873–1956), ein Denkmal zu schaffen. Es sollte aus weißem Marmor bestehen und im Dresdner Großen Garten aufgestellt werden. Von seiner Begeisterung für den Komponisten zeugen auch etwa 100 farbintensive, betont symbolträchtige Gemälde. Bei der Zerstörung Dresdens wurden sie Opfer der Flammen. Der Künstler schuf sie nach erhaltenen Fotos und aus dem Gedächtnis bis an sein Lebensende fast vollständig neu.

Prinz Georg von Sachsen zeigte sich für die Denkmalsidee zunächst aufgeschlossen. Eine Geldspendenaktion wurde ins Leben gerufen. Doch die Weltkriegs- und Inflationsjahre vereitelten die Pläne. So blieb es bei dem Gipsmodell von 1911/12. Es wurde 1923 in einer Ausstellung des Dresdner Kunstvereins gezeigt. Guhr stellt Wagner als Gralsritter dar, mit geradefallendem Gewand, den Blick voller Sendungsbewusstsein ins Unendliche gerichtet, in der rechten Hand eine Feuerschale haltend, die andere auf eine Harfe gestützt. Umgeben ist er von fünf allegorischen Figuren, vier Frauen und einem Mann, die Eigenschaften seiner Musik symbolisieren: das dämonische Element mit Schlange, das lyrische mit Schatzkästchen, das sphärische durch eine Jugendliche, das dionysische mit Füllhorn und das tragische in Gestalt eines Mannes mit Schwert.

Kunstgießerei Adalbert Milde Dresden
Bronzeguss, Richard Guhr (r. u.)

Da auch in den späteren 1920er Jahren weder in Dresden noch in Leipzig kein wirkliches Interesse an der Aufstellung der riesigen Plastik von über vier Metern Höhe bestand, sah sich Guhr gezwungen, das Modell einzulagern. 1928/29 kam ein Signal aus Teplitz, wo Wagner einst den »Tannhäuser« konzipierte. Guhr entschloss sich auf eigene Kosten zum Bronzeguss durch die Dresdner Kunstgießerei Adalbert Milde. Über den Standort der Aufstellung – im Foyer des Stadttheaters oder im Kurpark – zerstritten sich die Befürworter zwischen tschechischen Nationalisten und nazistisch orientierten Sudetendeutschen. Guhr zog sich nach zweijähriger Verhandlungszeit zurück.

Einzig der Initiative von Guhrs Schüler Sizzo Stief (1900–1975) ist die Aufstellung des Denkmals zu danken. Guhr hatte längst aufgegeben. Stief schrieb später einen sehr detaillierten Bericht über alle Geschehnisse bis zur Einweihung. Dieses Schriftstück befindet sich im Stadtarchiv Pirna. Nach langer Zeit des Suchens fand Stief einen geeigneten Aufstellungsort im Tal der Wesenitz, in nächster Nähe der Lochmühle, wo sich Wagner bei seinem Graupaer Sommerurlaub 1846 zu der herrlichen »Lohengrin«-Musik inspirieren ließ. Nach mehreren Gesprächen mit dem Mühlenbesitzer Karl Staude erklärte sich dieser bereit, ein Stück Land kostenlos abzutreten. Dass bald ein Touristenmagnet für seine Gastwirtschaft daraus entstehen würde, erkannte er schnell. Für Sizzo Stief folgte nun das Schwierigste: die Planung einer terrassenförmigen Anlage vor den das Tal begrenzenden Sandsteinwänden einschließlich symmetrischer Aufgänge in Stein und der Errichtung des Sockels. Ab Sommer 1932 begann die komplizierte Aufstellung des aus zwei Einzelteilen bestehenden Bronzemonuments. Diesen Kraftakt bewältigten etwa 30 junge Männer eines freiwilligen Arbeitsdiensts aus den umliegenden Ortschaften unter Lebensgefahr. Bevor die Arbeiten vollendet waren, vollzog sich der politische Wandel in Deutschland. Die neuen Machthaber unterstützten das Vorhaben mit keiner Reichsmark. Zur Einweihung des Denkmals am 21. Mai 1933, dem Vorabend von Wagners 120. Geburtstag, kamen die entsprechenden Honoratioren und stellten die Denkmalserrichtung als ihre Errungenschaft hin. Wagner-Enkel Wieland war als Ehrengast anwesend. Denkmalsschöpfer Guhr stand still und kaum beachtet im Abseits.

Die Inschriften auf dem Sockel sind auch heute noch zu lesen: *»Des Ritters drum sollt Zweifel ihr nicht hegen«* (aus der Gralserzählung Lohengrins im dritten Aufzug der Oper) und an der Untermauerung: *»Unter dem Schutze der Amtshauptmannschaft Pirna wurde hier an der Werdestaette des Lohengrin dem Meister von dankbaren Verehrern das erste Denkmal in Sachsen errichtet mit freiwilliger Hilfe der werktaetigen Jugend aus den umliegenden Gemeinden. Muehlsdorf-Lochmühle / im Wagner-Jahr 1933«*. Einen Zweitguss des Wagner-Denkmalkopfs schenkte Guhr im selben Jahr der Gemeinde Graupa. Er schmückt den kleinen Hain unmittelbar vor dem Teich des Jagdschlosses, das seit 2013 zusätzlich zu Wagners Wohnstätte im Lohengrinhaus eine modern gestaltete multimediale Wagner-Dauerausstellung beherbergt.

Das Denkmal an der Lochmühle ist über die Zeitläufte erhalten geblieben. Eine 1942 beabsichtigte Einschmelzung für Kriegszwecke konnte Guhr verhindern. 2013/14 wurde es aufwändig restauriert und bietet auch heute einen imposanten Anblick. Dazu erklingt das »Lohengrin«-Vorspiel inmitten dieser wildromantischen Natur. Sogar der mit Legenden behaftete Tisch, an dem der Meister gesessen haben soll, befindet sich, symbolisch in Form zweier Sandsteinplatten, in nächster Nähe. Sie wurden anlässlich der Feierlichkeiten zum 200. Geburtstag Richard Wagners aufgestellt. Richard Guhrs Name als Schöpfer des weltgrößten Wagner-Denkmals, das aus heutiger Sicht als interessantes künstlerisches Zeitdokument gilt, bleibt vor allem damit heute und künftig im öffentlichen Bewusstsein erhalten. *kph/cm*

Besuchermagnet Lohengrin, Leipziger Verbandsmitglieder

Mittels Rutsche nach oben gebracht Unterer Denkmalsteil

Vorbereitungen zur Einweihung Denkmal, Lochmühle

Richard als Grenzgänger

Richard Wagner kannte keine Grenzen, weder menschlich-physisch noch geopolitisch. Wie selbstverständlich reiste er in den deutschen Landen des ehemaligen Heiligen Römischen Reiches umher, zu dem auch Böhmen als Teil des Habsburgerreiches gehörte. War doch der König Böhmens dereinst auch deutscher Kurfürst. Im widerstrebend vereinten Europa können wir heute auf Wagners Spuren in Sachsen und Böhmen ebenso schrankenlos umherreisen, in der sehenswerten Ausstellung »Wo Wagner weilte. Häuser und Landschaften von Dresden bis Prag« auch dank der Euroregion Elbe-Labe. Deren deutscher Geschäftsführer Rüdiger Kupsch freute sich zur Eröffnung der von seiner Institution maßgeblich geförderten Exposition am 12. Oktober 2018 in den Wagnerstätten Graupa über das Ergebnis, zumal die Texte in deutscher wie tschechischer Sprache abgefasst sind. Kuratorin und Autorin Ulrike Eichhorn baute auf dem in ihrem Blog und den gedruckten Publikationen für das Jahr 2013 angelegten Arbeitsmaterial auf und schuf gemeinsam mit Katja Pinzer-Hennig eine auf der Architekturgeschichte von Bauten mit Wagner-Bezug basierende Übersicht von Richards Wegen und Aufenthalten im regional begrenzten Gebiet zwischen Dresden und Prag. Darin führte sie in einem ausführlichen Vortrag zur Eröffnung der Ausstellung ein, die Christian Schmidt-Doll, Geschäftsführer der Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna (KTP), wie immer charmant eröffnete. Das interessierte vorerst vor allem Besucher aus Pirna (einschließlich dem Ortsteil Graupa) sowie Dresden. Mitglieder des Dresdner Richard-Wagner-Verbandes um den Vorsitzenden Klaus Weinhold und des Gaßmeier-Förderkreises waren zahlreich erschienen. Warum die lokale Politik und Verwaltung der hier beschriebenen Orte diesseits und jenseits der Grenze fehlte – der anwesende Dolmetscher musste nicht zum Einsatz kommen – blieb ein Rätsel. Auch das Tschechische Generalkonsulat in Dresden hätte hier stolz Flagge zeigen können. Das lässt sich aber nachholen, denn bis zum 17. März 2019 kann man Wagners Spuren im Jagdschloss Graupa noch folgen. Große Anerkennung gilt den Machern und Unterstützern für diesen Wagner-Schritt auf unseren mitteleuropäischen Nachbarn Tschechien zu. *tk*

Ausstellungseröffnung Christian Schmidt-Doll, Ulrike Eichhorn, Rüdiger Kupsch

Richards Wege und Aufenthalte Ausstellungsteil

Wo Wagner weilte

Häuser und Landschaften von Dresden bis Prag

Städte und Dörfer, Landschaften, selbst Häuser haben eine Geschichte und erzählen Geschichten. Der Schwerpunkt der Darstellung kann auf der architektonischen Betrachtung liegen oder auf einer städtebaulichen und landschaftlichen Situationsbeschreibung. Man kann mehr oder weniger bemerkenswerten Ereignissen nachspüren, die sich an diesen Orten ereignet haben, früher oder später dem Vergessen anheimfallen oder sich auf ewig dem Gedächtnis der Menschheit einprägen. Interessant ist aber auch der Bezug zu den Menschen, die dort gelebt haben und in dieser oder jener Form ihre Spuren hinterließen.

In Dresden und seiner Umgebung sind zahlreiche authentische städtische und landschaftliche Raumsituationen, Bauwerke, Straßen und Plätze zu finden, die in unmittelbarer Verbindung zu Richard Wagner stehen. Bisher existiert jedoch kein Informationsangebot, das diese in einer Gesamtschau erfasst und vorstellt. Dabei sind Aussagen über die Orte, wo er als Kind gewohnt und als Hofkapellmeister gewirkt hat, aber auch über seine Ausflugsziele umfassend durch autobiografische Niederschriften, Briefe und Ausführungen der Wagner-Forschung belegt.

Mit der Ausstellung »Wo Wagner weilte. Häuser und Landschaften von Dresden bis Prag« und einer vertiefenden Publikation, die gleichsam als Wegbegleiter für einen Stadtrundgang konzipiert ist, wird diese Lücke geschlossen. Die Idee dazu bestand bereits seit vielen Jahren und wurde in Zusammenarbeit mit der ehemaligen Stipendiatin des Graupaer Museums, Ulrike Eichhorn, die bisher in kleinen Schriften ihren Weg zu Wagner beschrieb, als Kuratorin der Ausstellung und Buchautorin realisiert.

Da Wagner häufig ins Böhmische reiste, lag es nahe, auch Orte jenseits der sächsisch-böhmischen Grenze in die Betrachtung einzubeziehen, da er dort, von den landschaftlichen Reizen inspiriert, musikalisch und dichterisch tätig wurde – der erste Prosaentwurf zu »Tannhäuser«, die Beschäftigung mit »Lohengrin« und den »Meistersingern« sind dafür Belege. Für die Auswahl der Orte in und um Dresden dienten feine, kolorierte Stiche des Architektur- und Landschaftszeichners Johann Carl August Richter als bildliche Grundlage. Die Beschreibung der Architektur sowie städtebaulicher und landschaftlicher Ensembles geht dabei über die reine Standortbeschreibung hinaus. Sie weist Orte als Wagner-Lebensstationen aus, die – wie im Fall der Kinderzeit – reine Aufenthaltsorte sein konnten. Als Wagner sie dann bewusst wählte, wurden sie zur Inspirationsquelle musikalischen Schaffens. Neben Zitaten aus einem »Taschenbuch für Fremde« in Dresden aus dem Jahr 1811 und Erinnerungen von Dresden-Reisenden jener Zeit kommt Wagner selbst zu Wort. Den historischen Darstellungen wurden aktuelle Standortfotos gegenübergestellt, um Kontinuität und Veränderung in der Vita dieser Orte aufzuzeigen. Die Ausstellung wird so eine Zeitreise zu den Wagner-Orten und ist gleichzeitig eine Entdeckungstour auf den Spuren Richard Wagners. In einem aus mehreren Teilsegmenten zusammengefügten, großformatigen Stadtplan von Dresden kann man Wagners Wegen durch

In Deutsch und Tschechisch Ausstellungsplakat

den historischen Stadtraum folgen. Wohn- und Arbeitsumfeld lagen trotz zahlreicher Umzüge zumeist dicht beieinander, mehrheitlich zentrumsorientiert. Grafiken zu Wagner-Orten und Dresdner Adressbücher der Jahre 1819, 1846 und 1849 ergänzen das Bild.

Ähnlich wurde mit einer Auswahl der im Böhmischen gelegenen Wagner-Orte – Teplitz, Marienbad und Prag, die Schlackenburg und der Schreckenstein – verfahren, die in einem separaten Ausstellungsteil vorgestellt werden. Eine zauberhafte großformatige Stadtvedute von Teplitz vermittelt einen lebhaften Eindruck der von Wagner mehrfach bereisten Stadt und lässt verstehen, warum dieser Ort inspirierend auf ihn wirkte. Die Ausstellung wurde realisiert in Projektpartnerschaft mit dem Stadtmuseum Außig (Muzeum města Ústí nad Labem) und gefördert durch die Euroregion Elbe-Labe. Sie ist, wie die gleichnamige Publikation, zweisprachig angelegt. *kph*

Wo Wagner wanderte Bastei

Illusion der Wartburg Burg Schreckenstein

Abschied nach 31 Jahren – Dr. Christian Mühne verlässt das Lohengrinhaus in Graupa

Vierzig Jahre, fast auf den Tag genau, liegt meine erste Begegnung mit Dr. Christian Mühne zurück. Er war damals wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Sächsischen Landesbibliothek Dresden, und ich wurde für ein knappes Jahrzehnt sein Arbeitskollege. Der Musikwissenschaftler Christian Mühne ist als Wagner-Forscher bekannt geworden. Er hat das kleine Richard-Wagner-Museum in Graupa bei Pirna über drei Jahrzehnte hinweg in unermüdlicher Kleinarbeit zu einer international anerkannten Institution entwickelt.

Am 22. Juli 1907 wurde im damaligen Schäferschen Gut, in dem Richard Wagner und seine Ehefrau Minna 1846 für zehn Wochen lebten, vom Leipziger Gymnasialprofessor Max Gaßmeyer das weltweit erste Richard-Wagner-Museum eröffnet. Richard hatte dort die bahnbrechende Kompositionsstudie seiner Oper »Lohengrin« ausgeführt. Nach einer wechselvollen Geschichte mit Schließungen kam erst mit der Berufung von Dr. Christian Mühne als Museumsdirektor am 12. Mai 1987 der Durchbruch. Allerdings war er den Weg des klassischen Musikwissenschaftlers, nicht des Wagnerianers gegangen. Bis dahin galt seine berufliche Treue dem Magdeburger Großmeister Georg Philipp Telemann. Ihn forderten Notwendigkeit und Möglichkeit heraus, u. a. die vielschichtige, zwiespältige Persönlichkeit Richard Wagners zu erfassen und für unsere Zeit in Theorie und Praxis zu erschließen. Eine Einmann-Arbeit hätte hier nicht genügt. Deshalb wurde am 12. Dezember 1993 der »Gaßmeyer-Freundes- und Förderkreis zur Erhaltung des Lohengrinhauses« gebildet, den Dr. Mühne bis 2007 leitete und dessen Vorstand er weiter vertritt. Mit der Gemeinde Graupa, nach der Eingemeindung dann der Stadt Pirna, konnten Veranstaltungen, wie alljährlich die Wagneriade, die Serie »Wagner für Mutige« unter Beteiligung von Laien beim Ortsfest oder Richard-Wagner-Spiele in deutsch-tschechischer Zusammenarbeit realisiert werden. Zur wissenschaftlichen Arbeit gehören Symposien, u. a. die internationale Veranstaltung »Das Motiv der Suche in Wagners Werk«. Die Zusammenarbeit mit den Dresdner Musikfestspielen und die gleichzeitige Eröffnung des Richard-Wagner-Kulturpfades wurden 2003 zum ersten großen Höhepunkt in Dr. Mühnes Graupaer Arbeit. Mit der Rekonstruktion des Lohengrinhauses und der Rekonstruktion des Jagdschlosses zur neuen, überregional ausstrahlenden Spiel- und Ausstellungsstätte des Richard-Wagner-Museums ist ein Kleinod von nationalem Rang an Richard Wagners 200. Geburtstag 2013 eröffnet worden, woran der Gaßmeyer-Förderkreis maßgebend beteiligt war. (gekürzt) *hk*

Chapeau!

Nach Jahren des Wollens fuhr ich Ende 2005 nach Graupa, um endlich das Lohengrinhaus sowie das weltweit größte Wagner-Denkmal in Augenschein zu nehmen. Mit dem, aus meiner damals überheblichen Sicht »kautzigen« Mann im Interim der Schule, der dort aus der Not eine Tugend gemacht hatte, fand ich erst keine gemeinsame Sprache. Nicht einmal bei der Erklärung des Weges zum Denkmal, was mir bei nervöser, zeitraubender Suche

Hier glücklich wie Richard Im Lohengrinhaus

ein teures Foto der lokalen Polizei bescherte. Meine Haltung sollte sich bald ändern, als ich nach der Lektüre des Protestaufrufs namhafter Künstler gegen den nun schon fast planmäßig scheinenden Verfall des Lohengrinhauses bis zur Abrissreife erkannte, wie der Musikwissenschaftler Mühne auf subtile Weise, beharrlich netzwerkend, um dessen Rettung kämpfte. Seit 2007/08 wurde in Graupa dann eine Erfolgsgeschichte geschrieben, auch durch den Denkwandel bei Politikern und dem Einsatz von Geldern infolge der, Lehman Brothers sei Dank, Rettungspakete aus der globalen Finanzkrise. Meine Skepsis wich nun Bewunderung, ja Vertrauen. Angesichts der damaligen Sprachlosigkeit mit dem Dresdner Verband beteiligte sich der Richard-Wagner-Verband Leipzig als Partner an der musikwissenschaftlichen Tagung zum »Motiv der Suche in Wagners Werk«, die ohne Christians Beharrlichkeit nicht zustande gekommen wäre. Die Gemengelage auf dem Weg zu den heutigen »Wagnerstätten«, auf dem Weg vom Museumsdirektor zum wissenschaftlichen Mitarbeiter, wurde zum Wechselbad der Gefühle, Demütigungen eingeschlossen. Und trotzdem. Das heutige »Wunder von Graupa« ist der Erfolg vieler, wäre aber ohne das 31-jährige Wirken von Dr. Christian Mühne nicht denkbar. Das bleibt. Mir wurde er freundschaftlicher Partner, vor dem ich respektvoll den Hut ziehe. *tk*

Junger Museumschef UNION vom 27. August 1988, Ausschnitt

In Aktion als Richard Wagner Dr. Christian Mühne

Verschiedenes

Veranstaltungen

Mi 16.01.2019 – 19 Uhr
Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«, 4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig
Die Richard-Wagner-Festspiele im Zoppoter Wald von 1922 bis 1942
Bild-Ton-Vortrag und Gespräch mit Rüdiger Pohl, Berlin

So 10.02. 2019 – 15 bis 18 Uhr (Einlass ab 14.30 Uhr)
Alte Nikolaischule, Richard-Wagner-Aula, Nikolaikirchhof 2, 04109 Leipzig
Veranstalter: Richard-Wagner-Verband Leipzig, Kulturstiftung Leipzig und Initiative Leipziger Notenspur
Notenspursalon »Richard Wagner«
Eintritt: 15 € / ermäßigt: 10 €
Informationen und Karten in der Geschäftsstelle und der Musikalienhandlung Oelsner, Schillerstraße 5, 04109 Leipzig

Mi 13.02.2019 – 14 Uhr
Hochschule für Musik und Theater »Felix Mendelssohn Bartholdy« Leipzig, Kammermusiksaal, Grassistraße 8, 04107 Leipzig
Konzert der Bayreuth-Stipendiaten 2018
Eintritt frei, um eine Spende wird gebeten

Di 26.02.2019 – 18 Uhr
Neues Rathaus, Ratskeller, Lotterstraße 1, 04109 Leipzig
Jahreshaupt- und Mitgliederversammlung
Nicht öffentlich, nur für Mitglieder des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig

Mi 13.03.2019 – 19 Uhr
Stadtbibliothek Leipzig, Veranstaltungsraum »Huldreich Groß«, 4. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10, 04107 Leipzig
Die Quadratur des Ringes
Amüsante und nachdenkliche Kurzgeschichten um den Meister, dessen Werk und seine Geburtsstadt
Lesung mit Dr. Christian D. Schmidt, Heidenau

Do 21.03.2019 – 19 Uhr
Wagner-Nietzsche-Villa, Karl-Heine-Straße 24 b, 04229 Leipzig
»Ei da ist ja auch Herr Nietzsche«
Leipziger Werdejahre eines Philosophen
Leipziger Buchmesse Lesung mit Ulf Heise
Eintritt: 5 €, Anrechnung beim Kauf eines Buches, Informationen und Karten in der Geschäftsstelle und an der Abendkasse

Verbandsreisen

Informationen und Anmeldung
in der Geschäftsstelle
Telefon +49(0)341 30 86 89 33
Fax +49(341) 30 86 89 35
E-Mail gs@wagner-verband-leipzig.de

30.01. – 04.02.2019
Richard Wagner im Orient
Gastspiel »Die Walküre« der Bayreuther Festspiele in Abu Dhabi,
Besuch des Louvre Museums

24. – 25.02.2019 (ausgebucht)
»Lohengrin« im Nationaltheater Prag
Andreas Schager in der Titelpartie
Mit Stadtführung Marienbad

10. – 16.03.2019
Wagner auf Sizilien
Reise zu den Orten der Vollendung des »Parsifal«

Ausstellung

Rosa Loy & Neo Rauch – Lohengrin

Noch bis zum 13. Januar 2019 zeigt die Villa Schöningen in Potsdam über 100 Exponate der Leipziger Künstler Rosa Loy und Neo Rauch, darunter zahlreiche Elemente des aufwändig produzierten Bühnenbildes für die Neuinszenierung des »Lohengrin« zu den Bayreuther Festspielen 2018 von den ersten Ideen bis zur Umsetzung sowie Lichtinstallationen und Animationen, die mit einer Virtual Reality Brille fassbar gemacht werden. Neben eindrucksvollen Kostümen verdeutlichen Skizzen und Arbeiten die Schaffensphasen vom Entwurf bis zum fertigen Kostüm. Die Entstehungsgeschichte des Schwans wird durch Modelle verschiedener Arbeitsphasen bis zur finalen Umsetzung erlebbar. Daneben werden Fragen nach dem Zusammenspiel der Künste, der Rolle des Künstlers als Bühnenbildner und der technischen Umsetzung der Ideen von Rosa Loy und Neo Rauch gestellt. Das grüne Ampelmännchen, das schon in Bayreuth Verwirrung stiftete, begrüßt die Besucher, lüftet aber sein Geheimnis nicht. *uo*
www.villa-schoeningen.org

Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e. V.

Postanschrift
Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle
Nikolaistraße 42, 04109 Leipzig
Öffnungszeiten
Mo, Di, Mi, Fr 10–12 Uhr und 13–16 Uhr
Do 13–18 Uhr

Vorsitzender Thomas Krakow

gs@wagner-verband-leipzig.de
www.wagner-verband-leipzig.de
www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 30 86 89 33
Fax +49 (0)341 30 86 89 35

Redaktion Thomas Krakow (v.i.S.d.P.), Ursula Oehme, Winifred König

Texte Roland H. Dippel (rhd), Hartwig Ebersbach, Beate und Uwe Ebert (be/ue), Kristín Einarsdóttir Mäntylä (kem), Ulrike Feldrappe (uf), Dr.-Ing. Peter Fibich (pf), Beate Gruß (bg), Anna Hermann (ah), Dr. Andreas Hölscher (ah), Winifred König (wk), Thomas Krakow (tk), Dr. Harald Kubitz (hk), Yeeun Lee (yl), Dr. Christian Mühne (cm), Ursula Oehme (uo), Eleonore Petzoldt (ep), Prof. Reinhard Pfundt (rp), Katja Pinzer-Hennig (kph), Friedrich Praetorius (fp), Peter Uhrbach (pu), Klaus-Michael Weinmann (kmw)

Fotografien Dr.-Ing. Peter Fibich, Dr. Jürgen Gerhard, Peter de Graaf, Nasser Hashemi, Volkmar Heinz, Dr. Heinrich Holland, Ruth Hübner, Winifred König, Thomas Krakow, Kultur- und Tourismusgesellschaft Pirna mbH, Andreas Lander, Dr. Barbara Linse, Enrico Nawrath, Ursula Oehme, Chantal Perrier, Angelika Pöge, Privat, Richard-Wagner-Stätten Graupa, Dr. Ingrid Rühlemann, Franz Scheller, Maud Skolaude, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, TU Berlin/Universitätsarchiv, Uwe Walter/Berlin, Klaus-Michael Weinmann

Titelbilder Oben: Bayreuther Festspiele 2018, Lohengrin, Bühne und Kostüme: Neo Rauch & Rosa Loy
Unten: Neo Rauch & Rosa Loy

Redaktionsschluss 27.11.2018

Gestaltung Gabine Heinze/TOUMAart
Druck Merkur GmbH Leipzig

Peter de Bourgraaf

Hundert Jahre Urkatastrophe. Der Kolonialvertrag 1919

»Was du bist, bist du nur durch Verträge.«
Fasolt zu Wotan in: Rheingold

Britische Alleingänge versus »Europa« im Abstand von hundert Jahren 1916–1919 und 2016–2019

Bestellen Sie beim Cuvillier Verlag info@cuvillier.de EUR 19,19